

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Nr 236

Dienstag, den 8. Oktober

1918

Der Großkampf im Westen dauert an.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Heftes Kampferlebnis, 7. Okt. Mittl. W.B. Stahl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag.

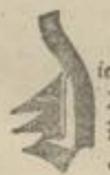
Heeresgruppe Boshu: Nördlich von St. Quentin dauern die schweren Kämpfe seit Mitte September fast ununterbrochen fort. Trotz wiederholten Einfalles feindlicher Verbände hat der Feind keine nennenswerten Vorteile erzielen können. Auch gestern sind seine Angriffe, die sich am Vormittag nördlich Le Chateau und beiderseits Lesdins entwickelten und am Nachmittag auf deutscher Front vorgebracht wurden, gescheitert. Der Gegner, welcher bei Epigny Boden gewann, wurde in erfolgreichem Gegenstoß auf Remancourt zurückgedrängt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Der Feind folgte gegen unsere neuen Stellungen an der Maas scharf nach und floh vielfach im Angiff vor. Heftige Kämpfe entwickelten sich bei Pont-a-Vort und Ferry au Bee und auf den Straßen Reims-Neuchâtel-Basancourt. Der Gegner wurde überall abgewiesen. An einzelnen tieferen Stellen hatten sich noch feindliche Teile auf dem nördlichen Süppenfer. Westlich von St. Etienne und Arles hatten Angriffe des Feindes keinen Erfolg.

Am der Schlachtfront in der Champagne trat nach gehobenen erbiterten Geschehen Ruhe ein. Westlich von Deseuil und Autry wurden Teilangriffe und starke Erkundungsversuche des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwih: Zwischen Argonne und der Maas setzte der Amerikaner eine heftigen Angriff fort. Das Infanterie-Regiment Generalschützenkommando von Hindenburg Nr. 147, das sich bei den Kämpfen westlich der Maas in erfolgreichen Kämpfen auszeichnete und hier die Durchbruchversuche des Feindes vereitelte, schlug östlich der Aisne den Feind zurück. Besondere Merkwürdigkeit zeichnete sich hierbei besonders aus. Der Schwerpunkt der erbitterten Kämpfe lag beiderseits der nach Charpentier und Romanjon führenden Straßen. Eißschützengruppen und westfälische Regimenter brachten den feindlichen Ansturm zum Scheitern. Der Amerikaner erlitt wiederum schwerste Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.



Die Tat allein

Verweist der Liebe Kraft.

Du liebst Dein Land?

Sandte. Bring' ihm Dein Geld!

Von der Westfront.

Berlin, 6. Okt. W.B. Ein bezeichnendes Beispiel für den heldenmütigen Widerstand, den die Deutschen auf der gesamten Front den Massenangriffen der Entente entgegensetzten, gibt die Briefstaudenmeldung, die von der tapferen Besatzung des ehemaligen Vaquois abgeschickt wurde. Sie lautet in klassischer Kürze: Der Feind erstigt von aller Seiten aus im Nebel den Berg. Es wird erbitert gerungen. Wir halten aus bis zum letzten Mann. Es lebe der König! — Die Helden von Vaquois haben ihre Meldung wahr gemacht. Sie rangen bis zum letzten Mann gegen die fünfzigfache Uebermacht.

Berlin, 6. Okt. W.B. Die Stadt Cambrai liegt unter dauerndem schwerem englischen Feuer und brennt.

Berlin, 6. Okt. W.B. Wenn die endgültige Niederkampfung der Tankwaffe auch im wesentlichen eine Frage der Technik ist, so wollte sich doch die Taktik übernehmend schnell auf die neue Form des Angriffs ein.

Gingen anfangs auch blawellen vor allen jungen Truppen vor den anrollenden Tankwagen die Ketten durch, so haben sich doch mit erstaunlicher Schnelligkeit selbst Anführer in der Tankabwehrung die Ruhe angeeignet, die die saugenden Elephanten der W.istroat mit einem sicheren Hertschuh außer Gefecht setzt. Bestenfalls durch die starken Verluste, traten die Tanks in den letzten Tagen mit unmerklicher Vorsicht auf. Dennoch mühten sie wiederholt vor der deutschen Infanterie selbst ohne ausläuferische Unterstützung kapitulieren. Die Gefangenennahme der Besatzungen läßt sich die Infanterie trotz Sperrfeuer und Geländeschwierigkeiten nicht nehmen. Maschinenpistolen und Artillerie weitestern untereinander, der Infanterie den Kampf zu erleichtern. Oft genügten wenige Schüsse auf nahe Entfernung, um die Tanks zu erledigen. Daß die Reste der zerstörten Geschwader mit Tollgas zurückzogen, konnte oft genug als ein Erfolg der kräftigen Abwehr gedeutet werden.

Berlin, 6. Okt. W.B. Das Schlachtfeld vor Verdun war am 4. Oktober wieder der Schauplatz starker verbildeter Massenangriffe unserer Gegner. An dem Erfolg dieser Abwehrschlacht haben unsere Infanterieströße erheblichen Anteil. Aus niedriger Höhe griffen sie trotz des Punktes und Qualms, der über dem Schlachtfeld lagerte, während des ganzen Tages in zahlreichen Anflügen in den Erdkampf ein. Die Verbindung mit der Infanterie hatten sie dauernd aufrecht und brachten die Führung wertvolle Meldungen über die Lage des eigenen und des feindlichen Feuers und den Verlauf unserer vordersten Linien. Eine Flugzeugbesatzung, Leutnant Eschner und Bigelbrodt nach, die sich bereits 2 Tage vorher bei Verdun herangezogen hatten, beschossen auf 20 Meter Höhe ein vorwärtstretendes feindliches Bataillon mit Maschinengewehrfeuer und Waisgranaten und verursachten heftige Verwundung. Von fünf anfliehenden Tanks schloß die Besatzung einen in Brand. Ein anderer blieb bewegungslos liegen. Mehrere feindliche Jagdflugzeuge stürzten sich auf das Infanterieflugzeug, um es unschädlich zu machen. Im Verlaufe des heftigen Kampfes erhielt das Flugzeug zwei Treffer am Motor und landete kurz hinter unserer Linien. Von einer in der Nähe liegenden Batterie forderte die Besatzung sofort Feuer gegen die erkannten Ziele an. Die Meldungen über die Beobachtungen beim Fluge wurden durch die Besatzung eines Infanterieabteiles übermittelt. Die erfolgreiche Tätigkeit unserer Infanterieströße war nur möglich unter dem Schutze der Jagdflieger, die während des ganzen Tages ihre Luftüberlegenheit behaupteten und den zahlenmäßig stärkeren Gegner hinter seinen Linien zurückhielten. 7 feindliche Flugzeuge brachten sie in den Luftkämpfen hier zum Absturz. An der gesamten Westfront verlor der Gegner nach den bisherigen Feststellungen an diesem Tage 19 Flugzeuge und zwar 14 im Luftkampf und 5 durch Flak. Leutnant Bäumer erang seinen 40. und 41., Leutnant Heijens seinen 34. und Leutnant Becker seinen 20. Luftflug. Unsere Verluste betragen 4 Flugzeuge.

Berlin, 6. Okt. Die günstige Wetterlage am 3. Okt. gab unseren Luftstreitkräften an der Westfront Gelegenheit zu erfolgreicher Betätigung. Besonders in Flandern war der beiderseitige Fliegerkampf groß. Mit zahlreichen Geschwadern kämpfte der Feind in großer Höhe auf, verhielt sich aber im übrigen, schied in Folge der großen Verluste der letzten Tage, äußerlich zurückhaltend. Von der Küste bis zur Eys beherrschten unsere Jagdkräfte die Luft vollkommen, drängten den Feind weit über die Linien zurück und erzwangen in erbitterten Luftschlachten 17 Siege. Eine Jagdgruppe vernichtete allein ohne eigenen Verluste 12 feindliche Flugzeuge und einen Fesselballon. Leutnant Basse schloß als 9. — 11. Luftflug 3 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Jacob erang seinen 36. und 37., Leutnant Regelow seinen 22. Sieg. Nach Erledigung ihrer eigenen Aufgabe griffen unsere Jagdflieger wiederholt zur Entlastung der Infanterie wirksam in den Erdkampf ein. Unter ihrem Schutze bekämpften andere Staffeln in zahlreichen Anflügen feindliche feuernde Batterien und nahmen starke feindliche Kolonnen vor der Angriffsfront von Staden nach Ostleuwekerke unter Maschinengewehrfeuer. Die Ballons waren während des Tages mit sichtbarem Erfolg durch die Leistung schwersten Schlagschwerers den Verkehr auf den Bahnnotenpunkten beim Gegner. Nach den bisherigen Feststellungen wurden am 3. Okt. an der gesamten Westfront 25 feindliche Flugzeuge im Luftkampf und 12 durch Flak zum Absturz gebracht. Leutnant Bäumer erang seinen 38., Leutnant Heijens seinen 33., Offiziersfliegerleiter Dör seinen 30., Leutnant von Braunleu-Naonon seinen 23. und Leutnant Becker seinen 19. Luftflug. Wir verloren nur 5 Flugzeuge.

In Erwartung der Antwort Wilsons.

Berlin. Die Antwort des Präsidenten Wilson auf den Friedensschritt der deutschen Regierung kann, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ sagt, jede Stunde in Berlin eintreffen. Allerdings begegnet man in politischen Kreisen Meinungen, die eine so schnelle Entscheidung bezweifeln. Die Reichstagsabgeordneten haben sich darauf eingerichtet, daß das Plekum nicht sofort wieder zusammentritt. Die Fortschrittliche Volkspartei hielt gestern eine Fraktions Sitzung ab. Die Nationalliberalen haben für heute eine solche abgeräumt und das Zentrum für Donnerstag.

Es ist leider durchaus nicht sicher, schreibt das „Berliner Tageblatt“, daß irgend ein Freund von Wilson zu ihm sagt: „Was Du erstrebst, kann nur vernünftig werden, wenn Du jetzt die Hand zum Frieden reichst“. Schon läßt in Paris Clemenceau erklären, daß er an keinen Frieden zu denken sei. Wird Wilson sich diesem Altes widersetzen, der ihm eilig die Antwort zu diktiertem verläßt?

Der „Sowjets“ schreibt: Ein großer Teil der Berliner Presse betrachtet die Lage als völlig geklärt: Entweder wird Wilson den Friedensvorschlag annehmen, oder er wird ihn ablehnen. Und dann bleibt nur der Kampf auf Leben und Tod übrig. — So einfach liegen die Dinge nicht. Wilson soll die Herstellung des Friedens in die Hand nehmen und alle kriegführenden Staaten von dem deutschen Erbeschen in Kenntnis setzen. Daß er das tun wird, ist selbstverständlich. Die Rolle erhebt Wilson drittens, die Kriegführenden zur Einstellung von Beschlüßigkeiten zur Aufnahme von Verhandlungen einzuladen. Daß er auf dieses Ersuchen mit einem unbedingten Nein antworten wird, dürfte uns ganz unverständlich. Aber das macht noch nicht sicher, daß die Antwort Wilsons ein sofortiges unbedingtes Ja sein wird. Wilson kann seine Verbindeten nicht zu einer Konferenz einladen, ohne sich zuvor dessen vergewissert zu haben, daß sie dieser Einladung auch Folge leisten werden. Er kann ihnen geraten oder abraten. Ob er das eine tut oder das andere, kann er von einer weiteren Darstellung der deutschen Absichten abhängig machen.

Der frühere Staatssekretär Dernburg erklärte in einem Vortrag in Chemnitz, daß der Krieg, solange er als Verteidigungskrieg bezeichnet werde, nicht verloren, sondern gewonnen sei. Wilsons 14 alte und 4 neue Punkte, deren Ziel und Mittelpunkt der Völkerbund sei, dürften von uns angenommen werden, wenn sie ohne Demütigung für Deutschland aufgestellt seien.

In der „Börsen Zeitung“ wird gesagt: Dem Völkerbund der Verständigung aller Völker muß die Ausgleichung und Verständigung der Nachbarvölker vorausgegangen sein. Der Engländer denkt sich den Völkerbund als ein in möglichst kleine Staaten zerstückeltes Europa unter seinem Vorh. Es wird sich sehr erweisen müssen, ob Wilson ebenso wie England auf eine möglichst große Zahl von Völkerbundsmitgliedern oder im Gegensatz zu England auf ihr möglichst dauernden Blick bedacht ist.

Die holländische Presse begrüßt den Friedensschritt laut „Noorddeutscher Allgemeine Zeitung“ überaus sympathisch, jedoch mit herzlichem Unterton, und fragt, ob die Feinde jetzt wohl verhandlungsbereit seien.

Ein Aufruf der Deutschen Vaterlandspartei erklärt in der Verhandlungsgrundlage, die die Regierung anzunehmen, sich bereit erklärt habe, das notwendige Ergebnis einer schlechten und ziellosen politischen Leitung seit Beginn des Krieges.

Die freikonservative Partei wendet sich gegen die Flaumacher und ermahnt, im Innern eine einheitliche Front zu bilden und nach außen hin Eisen gegen Eisen zu setzen.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die sozialistisch-demokratische Regierung hat das Schicksal des Deutschen Reiches in die Hand Wilsons gelegt. Gleichgültig wurde ihm und der Entente ein Geschenk beschert: die Vernichtung des alten Preußens. Wir wollen nicht rechten, ob das Friedensangebot zutreffend und richtig abgefaßt war, weil wir erst den weiteren Verlauf der Aktion abwarten müssen. Das ist uns eine selbstverständliche Pflicht. Nur wird sie uns nicht erleichtert, wenn in der Linkspresse versteckte und offene Angriffe gegen unsere bisherige Auffassung gerichtet werden, die wir selbst aus politischen Gründen zur Zeit mehr in den Hintergrund treten lassen.

In der „Äglichen Rundschau“ heißt es: Die heutige Haltung vertritt keine Partei und ist gerade diejenigen, die sich bemühen sind, ihre Pflicht gegenüber ihrem Lande stets voll getan zu haben zum Ausscharen auf.

mit dem Be-
s Haus des
er über den
rückfichtigen,
sternung bis
oben ange-
festigung
nung darf
eiseid (mif-
uch würde
werden. In
Fuhrlohs
ann der Er-
on 20 Pfen-
Ueberschreit
lich die Ge-
30 Pfenig
n 10 Pfen-
die Verbitm-
wahrungs-
festgelegt
weltsprämie
Nach tritt ein
Verkauf vom
be in Pen-
ter Zuschlag
werden. Bei
die Abgabe
ark 30 Pfg.
ung soll der
ren Verkauf
er, soweit er
genstand hat,
nen sich ab
er den An-
Verbringen
s Verbrau-
auf 10 Pfg.
stelle eines
ng genom-
des Befehes
der Fassung
Reg.-Bl.
hungen vom
n 23. Sep-
sicht nur für
t.
ramt.
metell.
D
ter
esucht.
lwerke.
hen
n kann,
ht
Einticht, es
gen
irtschaft
nen.
ib.
rad-
rne
änder
uft
r Kübler.
wer

Ergeben-Bezüge:
In die einzahl. Zeile aus
gesetzlicher Schrift oder
dem Namen bei einem
Einzahlung 12 Pfg.
bei mehrwärtiger
entsprechend Robert.
Verlagspreis 18
Wochenscheit
2118 Stuttgart.



Aus dem Reichsverband der deutschen Presse.

Hannover, 6. Okt. WTB. Der Reichsverband der deutschen Presse hielt heute in Hannover seine Delegiertenversammlung ab. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden, Ehefiedrichs Marz-Berlin, wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: Der Reichsverband der deutschen Presse erachtet in diesen ersten Tagen mehr denn je die Hauptaufgabe der deutschen Presse darin, den Blick auf die Ruhmestaten der deutschen Waffen, des Vertrauens auf die unerschütterliche Lebenskraft des deutschen Volkes und den freudigen Opfertum und die begeisterte Hingabe jedes Einzelnen an das Vaterland lebendig zu erhalten und zu festigen. Dieser Aufgabe kann die deutsche Presse nur gerecht werden, wenn sie in ihrer Pflichterfüllung, nicht gehemmt durch unzulässige Beschränkungen und im sicheren Besitz des allgemeinen Vertrauens unerschütterlicher Ausdruck des Volkswillens zu sein vermag. Der Reichsverband der deutschen Presse erwartet daher, daß die maßgebenden Stellen im Reich und in den Bundesstaaten in richtigem Verständnis für die großen, verantwortungsvollen Aufgaben der Presse in Gegenwart und Zukunft ihr die gebührende Stellung im öffentlichen Leben einräumen und bei allen die Presse betreffenden Maßnahmen in Befolgung und Verwaltung sich der Mitwirkung der Organisations- als der beruflichen Vertretungen der deutschen Presse verschließen. — Im Anschluß hieran wurde in einer zweiten Entschließung das Verlangen ausgesprochen, daß im Falle der Errichtung eines Reichspressenrats der Reichsverband gebildet werde und der Vorstand mit der Verfolgung der Angelegenheit beauftragt. — Den größten Raum in den Verhandlungen nahen die Erörterung eines vom sozialdemokratischen Vorgelegten Gesetzentwurfes über die Redaktionsverhältnisse der Redaktionen ein. Der Entwurf will die Stellung des Redakteurs in wirtschaftlicher und rechtlicher Beziehung sichern durch Bestimmungen über seine Befugnisse, über sein Recht zur Vertretung öffentlicher Interessen, Abschaffung des Zeugniszwangs, Gewährung einer Ruhezeit usw. und schlägt schließlich auch die Errichtung von Pressenkammern vor. Der Entwurf soll dem Reichsjustizamt überreicht werden. — In einer Resolution wird noch auf andere notwendige Verbesserungen im Gerichtsstand der Presse und verschiedener preßgesetzlicher Vorschriften Bezug genommen. — Im weiteren Verlauf der Beratung wurde u. a. in einer Entschließung erklärt, daß die Angriffe des Reichstagsabgeordneten Haas auf die Kriegsberichterstattung des Maß berechtigter Kritik weit überschritten hätten und den angegriffenen Kollegen die herzlichste Sympathie der Versammlung ausgedrückt.

Die deutschen Truppen auf dem Nordbalkan.

Berlin, 7. Okt. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Basel meldet der „Secolo“, daß die deutsche und die österreichische Heeresleitung ihre Besatzungen in Albanien, Montenegro und Serbien durch Landkann-Divisionen verstärkt haben.

Lloyd George erkrankt.

Berlin, 7. Okt. WTB. Nach Meldung eines Wiener Blattes soll Lloyd George einen Schlaganfall erlitten haben. Offiziell werde aus London mitgeteilt, daß der Premierminister für einige Tage unfähig sei, auszugehen.

Britische Schlappe in Ostafrika.

Berlin, 5. Okt. Aus Illich meldet die „Nordd. Allg. Zeitung“ vom 4. Okt.: Igoner Blätter berichten, daß



die Engländer bei Nhamital (Mafika) von deutschen Kolonialtruppen angegriffen und zum Rückzug auf den Kongone gezwungen worden seien. Ein englischer Major und zwei Leutnants seien in deutsche Gefangenenschaft. Die Engländer hätten zwei Tote, etwa 20 Verwundete und eine Anzahl Vermisste.

Die Hoffnungen Andrássy's.

Frankfurt, 7. Okt. Aus Budapest wird gemeldet: Graf Julius Andrássy erklärte, daß er der an Wilson gerichteten Note in vollem Umfang zustimme. „Es war das Beste, was wir tun können. Wilson und Amerika haben freies Recht, nur zur Sicherung des allgemeinen Friedens zu kämpfen. Amerika, das nicht durch territoriale Interessen und durch direkte Machtinteressen am Kampfe interessiert ist, ist der natürliche Vermittler des Friedensgedankens. Da die Mittelmächte jene Punkte als Verhandlungsbasis annehmen, die Wilson als alleinige Garantien für die künftige und glückliche Entwicklung bezeichnet, können sie mit Recht darauf zählen, bei ihm auf Verständnis zu stoßen.“

Zur Abdankung König Ferdinands.

Sofia, 5. Okt. Meldung der bulgarischen Tel.-Ag. Vor der Unterzeichnung der Abdankung... hatte der König die Parteiführer nacheinander empfangen, die alle seinen Entschluß, dem Thron zu entsagen, billigten. König Ferdinand hat Bulgarien gestern abend verlassen. Die Thronbesteigung des Königs Boris, der sich bei Volk und Heer sehr großer Beliebtheit erfreut, wird mit hellem Jubel aufgenommen, der in stürmischen, dem neuen König bereiteten Huldigungen seinen Ausdruck findet. König Boris hat seinen ersten Ukas unterzeichnet, der die Demobilisierung der Armee anordnet. Die amtliche Zeitung „Pravda“ veröffentlicht folgende Bedingungen, unter denen der Waffenstillstand angenommen wurde: Bulgarien räumt alle Gebiete die bis zum Kriege Serbien und Griechenland gehört haben, in den Gebieten, die wie Strammitsa von Ent-

enttruppen besetzt sind, wird die bulgarische Vermassung wieder eingesetzt. Bulgarien demobilisiert seine ganze Armee mit Ausnahme von drei Divisionen und vier Kavallerieregimentern, mit denen es die Dobrußka und die östliche Grenze schützen wird. Waffen und Kriegsmaterial der demobilisierten Armeeteile werden von den bulgarischen Behörden eingezogen und unter bestimmter Kontrolle der Orientarmee gestellt, wie die Ententearmee hilft. Die Teile der bulgarischen Armee, die sich im Moment der Unterzeichnung des Waffenstillstandes am 29. September westlich von Mesküb befanden und abgeschritten waren, legen die Waffen nieder und werden bis auf weiteres zurückgehalten. Die Offiziere behalten ihre Waffen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn wird eine vierwöchige Frist gewährt, um ihre Truppen und ihre militärischen Organe aus Bulgarien zurückzuführen. Innerhalb derselben Frist müssen auch die diplomatischen und konsularischen Vertreter der Zentralmächte, sowie deren Staatsangehörige Bulgarien verlassen.

Voreiliger Jubel in Wien.

Frankfurt, 7. Okt. Aus Wien wird gemeldet: Gestern ließ durchsich wie ein Lauffeuer die Stadt das Gerücht, der Waffenstillstand an allen Fronten sei abgeschlossen. Das war die erste Wirkung der Mitteilung über den Friedensschluß der verbündeten Mächte, und die Freude darüber war naturgemäß überall groß. Sie überdauerte auch die Berichtigung des Gerüchtes durch die genaue Mitteilung des Extraites, sodaß die Regierung sich veranlaßt sah, vor übereilten Hoffnungen mit dem Hinweis auf die Möglichkeit einer ablehnenden Antwort warnen zu lassen. Es herrschte also eine gehobene Stimmung, die auch alle innerpolitischen Sorgen zurückdrängte. Ueber die innerpolitischen Gefahren ist man sich in der Bevölkerung noch nicht klar.

König und Erzking von Bulgarien.

Berlin, 5. Okt. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Budapest: Gestern abend passierte der Hojzug mit dem Erzking der Bulgaren, Ferdinand, Budapest. Der König begibt sich inmitten seiner Hofwürdevorgänger über Budapest nach seinen Besitzungen in Odenal. Nach Berichten, die aus der Umgebung der bulgarischen Regierung kommen, herrscht in Sofia oblige Ruhe, Einige Abgeordnete versuchten die Republik zu proklamieren. Die Bewegung wurde jedoch von den Truppen sofort unterdrückt und die resolute Stimmung im Reine erstickt. Als der König österreichische Zeitungen las, in denen man ihm Ausdruck spendete, soll er in Tränen ausgebrochen sein und soll sich gedauert haben, daß er diesen Vorwurf nicht verdient hätte. Der Erzking ist insofern der letzten Ergebnisse völlig zufriedengefallen. Es nahm gestern abend auf der Durchreise nach Osterreich auf dem Budapest Staatsbahnhof nur einige Minuten Aufenthalt. Er verließ seinen Zug nicht, sondern empfing im Salonwagen den Grafen der orientalischen Akademie Ad. Strauß und den bulgarischen Generalkonsul, die den König bis an die österreichische Grenze begleiteten. Graf Strauß erklärte einem Berichterstatter gegenüber, daß der Grand der Abdankung des Königs eine Verletzung des persönlichen Ehrgefühls des Königs wäre, weil dieser seine Abzicht des Festhaltens am Thron mit den Mittelmächten, die innerpolitischen Verhältnisse in Bulgarien, namentlich aber den drohenden Bürgerkrieg, mit seiner Bündnispflicht nicht mehr zu vereinbaren vermochte. Deshalb gab er Malinow freie Hand, zog aber persönlich die Konsequenzen. König Ferdinand begibt sich nach Odenal zu seiner Familie.

Der Traum in Feindesland.

Roman von Julius Schoenthal.

Der Lord strich sich mit der Linken wohlgefällig über den weißen Spitzbart. Aber er war noch etwas entsetzt, was er keine Todter das sie langweilende Gesicht... (Nachdruck verboten.)... Sie sah ihn freundlich, fast dankbar an; denn gerade für ihn hatte sie ja diese Gedanken in Worte gefeilt. Und für eine kurze Spanne tauchten ihre Blicke tief ineinander. Sie spannte den Faden weiter. „Man könnte einwenden: Wenn einer sein ganzes Vermögen verliert, an den Bettelstab gerät und dann Blausäure trinkt, — hat der nicht mit den ersehnten Werten zugleich das Unerreichliche, das Leben, verloren? Aber das ist ja unser großer Irrtum, daß wir immer ersehnte Güter mit unserer nackten Existenz, dem Leben, dem Leben verwechseln, daß wir eins für's andere nehmen. Seine Existenz hat der Mann erst verloren, wenn er dem Verlust ersehnter Güter noch den Verlust des Lebens in unerwünschter Verbindung hinterdreinwirft.“... Sie sah ihn freundlich, fast dankbar an; denn gerade für ihn hatte sie ja diese Gedanken in Worte gefeilt. Und für eine kurze Spanne tauchten ihre Blicke tief ineinander. Sie spannte den Faden weiter. „Man könnte einwenden: Wenn einer sein ganzes Vermögen verliert, an den Bettelstab gerät und dann Blausäure trinkt, — hat der nicht mit den ersehnten Werten zugleich das Unerreichliche, das Leben, verloren? Aber das ist ja unser großer Irrtum, daß wir immer ersehnte Güter mit unserer nackten Existenz, dem Leben, dem Leben verwechseln, daß wir eins für's andere nehmen. Seine Existenz hat der Mann erst verloren, wenn er dem Verlust ersehnter Güter noch den Verlust des Lebens in unerwünschter Verbindung hinterdreinwirft.“

nur Dinge ein, die außerhalb unserer Person ihr Wesen haben, was dies Wesen durch seelische Verknüpfungen auch fast ein Teil unserer selbst geworden sein. Aber alle diese außerhalb unserer selbst begründeten Werte sind letzten Endes eben nur Daseinsmittel, — nie das Dasein selbst. Darum kann vom Daseinskampf eigentlich nur ein Streiter von der Front sprechen.“... Sie sah ihn freundlich, fast dankbar an; denn gerade für ihn hatte sie ja diese Gedanken in Worte gefeilt. Und für eine kurze Spanne tauchten ihre Blicke tief ineinander. Sie spannte den Faden weiter. „Man könnte einwenden: Wenn einer sein ganzes Vermögen verliert, an den Bettelstab gerät und dann Blausäure trinkt, — hat der nicht mit den ersehnten Werten zugleich das Unerreichliche, das Leben, verloren? Aber das ist ja unser großer Irrtum, daß wir immer ersehnte Güter mit unserer nackten Existenz, dem Leben, dem Leben verwechseln, daß wir eins für's andere nehmen. Seine Existenz hat der Mann erst verloren, wenn er dem Verlust ersehnter Güter noch den Verlust des Lebens in unerwünschter Verbindung hinterdreinwirft.“... Sie sah ihn freundlich, fast dankbar an; denn gerade für ihn hatte sie ja diese Gedanken in Worte gefeilt. Und für eine kurze Spanne tauchten ihre Blicke tief ineinander. Sie spannte den Faden weiter. „Man könnte einwenden: Wenn einer sein ganzes Vermögen verliert, an den Bettelstab gerät und dann Blausäure trinkt, — hat der nicht mit den ersehnten Werten zugleich das Unerreichliche, das Leben, verloren? Aber das ist ja unser großer Irrtum, daß wir immer ersehnte Güter mit unserer nackten Existenz, dem Leben, dem Leben verwechseln, daß wir eins für's andere nehmen. Seine Existenz hat der Mann erst verloren, wenn er dem Verlust ersehnter Güter noch den Verlust des Lebens in unerwünschter Verbindung hinterdreinwirft.“

„Sie wollen offenbar ein Beispiel aus Ihrem eigenen Leben anführen, Mister Atterley? — Es ist richtig; man hat Sie in der gehässigen Weise verurteilt, hat Ihnen Dinge angedichtet, die gewiß Ihrer Ehre abträglich waren. Aber damit konnte man Ihre Existenz nicht vernichten. Ihre Ehre kann Ihnen überhaupt niemand rauben. Rauben kann man Ihnen nur Dinge, die außerhalb Ihrer Person liegen, und alle diese Dinge sind ersehnte Werte. Aber die Ehre... ich bitte Sie, Mister Atterley, ... grüßeln Sie doch nicht länger darüber, ... die kann Ihnen kein Verleumder nehmen! Wenn Sie ein ehrenvoller, aufrechter Mensch sind, so kann Ihnen kein Verleumder etwas anhaben... Das ist der unersehnte Wert, den Sie in sich tragen.“... Atterley senkte das Haupt und fügte leise ein: „Sie wissen: das ist nicht alles!“... Schreiben Sie mich nicht in die Engel. Ich bin kein Unterhändler.“ Eine leichte Rote überzog ihre Wangen. „Ich möchte zum Schluß kommen, wenn ich auch die Worte nicht so hübsch zu sehen weiß... Ich sehe: Papa langweilt sich schon und hat sein berühmtes Wort auf der Zunge: „Unfruchtbarer Auseinanderlegung!“ — Ich möchte zum Ausdruck bringen, daß im Kriege und durch den Krieg auch die letzten, die allerletzten Hemmungen wegfallen. Die Leute drüben in Frankreich kämpfen nicht mehr darum, ob sie Brot oder Kuchen, sondern ob sie überhaupt noch essen werden. Diesen Einsatz zu leisten, dazu gehört eine andere Seele, eine andere Willenskraft, andere Selbstsucht. Es mag der großen Rasse kaum zum Bewußtsein kommen, wenn die Urtriebe des Kannes, Hungers und Kampfeslust, aus dem Dornröschenschlaf der Kultur erwachen; aber Ihnen, Kapit'n, muß es bewußt geworden sein. Mindestens auf der Flucht. Da spielten Sie ums Letzte, ums Leben. Jede deutsche Feldwache konnte Sie zusammenschleppen, und schon der Schuß ins Bein hätte ja keine zwanzig Zoll höher gehen dürfen.“... Der Offizier fuhr auf, als sie in ansiedete. (Fortsetzung folgt.)

Eine nunnliche Bedingung.

Berlin, 7. Okt. Die „Berliner Morgenpost“ meldet aus Brich vom 6.: Zur Waffenstillstandsfrage erklärt die „N. Z.“: Ob die Entente darauf eingeht, ist nicht von vornherein zu erkennen. Die Frage ist nur, ob die Mittelmächte auf die Hauptbedingungen der Entente für die Waffenruhe glauben eingehen zu können. Nach dem Beispiel Bulgariens wird die Entente voraussichtlich die Räumung sämtlicher besetzten Gebiete verlangen.

Rekrutenfang der Entente.

Mit welchen Mitteln bei der Entente der Menschenraub zur Auffüllung der Heereskräfte betrieben wird, bezeugt das Schicksal des Warschauer Medizinalrats vom 1. Polnischen Jägerregiment, der für die polnische Legion gepreßt worden war: und nach mancherlei Versuch seinen Feindern wieder entfliehen konnte. Er hatte ursprünglich ungefähr acht Monate gearbeitet, war auch mit seinem Los soweit zufrieden, bis sich ein feindlicher Werbeagent an ihn heranzumachte, der ihn zu überreden versuchte, nach Holland zu entfliehen, woselbst er freier leben und bei weniger Arbeit mehr verdienen könne. Der Werbungsagent des Agenten erlag er schließlich nach anfänglichem Widerstreben und kam so auf Schmuggelwegen nach Holland. In Holland geriet er in die Finger anderer Agenten, die seine mittelweisse eingetretene Rolle ausnützen und ihn nach England lockten. Von England kam er dann halb gezwungen nach Frankreich, woselbst er sich sofort einigen Werbeagenten gegenüber für die polnische Legion verpflichten sollte. Er sträubte sich hiergegen mit Entschiedenheit. Eines Tages wurden ihm von den Agenten, die ihn mit zum Baden genommen hatten, während des Badens die Haisklöder fortgenommen; er mußte wohl oder übel Uniformkleider anziehen. Nunmehr wurde er kurzerhand als Soldat behandelt, zunächst drei Wochen hinter Schloß und Riegel gesetzt und so müde gemacht, daß er sich schließlich, sich für die polnischen Truppen einschreiben zu lassen.

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 2. Oktober 1918.

Die R. Regierung des Schwarzwaldbereichs hat am 4. Oktober 1918 die Wehr des Bayers und Gemeindepflegers Friedrich Kallmayer von Spielberg, zum Ortsvorsteher der Gemeinde Spielberg, Oberamts Magdeburg, und des Bäckermachers Jakob Willech von Löhshardt zum Ortsvorsteher der Gemeinde Löhshardt, Oberamts Hord bestatigt.

Erleichterung bei Hypotheken für Kriegsdienstleistungen. Es scheint noch sehr wenig bekannt zu sein, daß vom R. Justizministerium in Aussicht genommen ist, solchen Personen, die die Mittel zur Zeichnung auf Kriegsanleihe durch Belastung eines Grundstücks mit einer Hypothek oder Grundschuld beschaffen, die ihnen aus diesem Anlaß bei dem Grundbuchamt erwachsenden Gerichtskosten ganz oder teilweise zu erlassen. Zutreffendfalls haben die Grundbuchämter auch ohne besonders Befehl der Beteiligten vor dem Einzug der Kosten wegen der Frage des Nachlasses dem Justizministerium zu berichten. Auf diese Vorteile bei Kriegsanleihe sei hingewiesen. Meistens können Hypothekendarlehen zu 4 1/2 % aufgenommen werden; die Kriegsanleihe bringt aber 5 % Zinsen ein!

*** Rohrdorf.** Durch die Beschlagsnahme und Abführung der Glocken und Orgelplatten tritt der Krieg auch ins kirchliche Leben empfindlich ein. Deutscher Haß und Kunstsucht sind aber auch hier sich zurecht, um die Wunden zu heilen, die, weil gerade dem öffentlichen Leben dienend, allgemein als hart empfunden wurden. Wie wir früher schon erwähnten, war für die abzuliefernde Glocke rechtzeitig für Ersatz gesorgt worden und zwar mit einem der besten Stahlglockenteile. In letzter Zeit ist nun auch die Orgel auf einen Beschluß des Reichsgemeinderats hin einer Reinigung und Reparatur unterzogen worden. Neu eingeleitet wurden 3 Register, sowie mehrere andere neu intoniert um eine harmonischere Gesamtwirkung zu erzielen. An Stelle der beschlagnahmten und eingezogenen gläsernen Prospektplatten wurden neue Erbsenplatten eingesetzt, die der Orgel wieder ihren alten, mildigen, äußeren Eindruck zurück geben. Durch diese notwendigen Reparaturen hat die Orgel an Klangfülle, wie Tonreinheit und Weichheit viel gewonnen und wird gewiß so in ihrem „Kriegskleid“ als „Königin der Instrumente“ viel zur Erbauung beim Gottesdienste beitragen. — Sie ist eine Stifterin von der im Jahre 1883 verstorbenen Frau Richert Witwe hier, wurde im Juli desselben Jahres bestellt und an Martin ihrer Bestimmung übergeben. Letzter war die Firma Weigle in Schierdingen, der auch die neueste Reparatur zur Ausführung übertragen worden war.

*** Schietingen.** Nach 1/2-jähriger Pause trat wiederum eine Trauerbotschaft ein. Der Steinhauer August Luz Sohn des verst. Schmiedemeister Luz wurde am 30. September schwer verwundet und starb am 1. Okt. in einem Feldlazarett, derselbe war seit Anfang des Krieges ununterbrochen im Felde, in Wäldenswil (Schweiz) verheiratet und hinterläßt eine Witwe mit 2 Kinder. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

? Obertalheim. In einer auf gestrigen Sonntag vom Kriegsausschuß einberufenen, überaus zahlreich von Frauen und Männern von Unter- und Obertalheim besuchten Versammlung, bei der Pfarrer Schwenger den Vorsitz führte, sprach Herr Hauptmann Hremelink in einem

einfländigen, dankbar aufgenommenen Vortrag über die gegenwärtige Kriegslage. Den Dank beider Gemeinden sprach dem hochverehrten Redner der Vorsitzende aus, der sich noch Wiggang des Nagolder Kriegsausschusses noch verbreitete über die neue Regierung, über Kriegswucher und die 9. Kriegsanleihe.

Sehte Nachrichten.

Samstag, 2. Okt.,

Krautreich lehnt ab.

Paris, 6. Okt. W.B. Draht. Zu dem Friedensschritt der Mittelmächte bringt Havas eine längere Ausführung, in der es heißt: Das Anerkennen Deutschlands und seiner Verbündeten auf Herbeiführung eines Waffenstillstandes und sofortigen Eintritt in Friedensverhandlungen, durch das Wilson zu einem Vollziehungsbekanntem gemacht worden ist, ist ein abgekartetes Manöver zwischen den Mittelmächten und ein Teil des ganzen vorgesehnen Planes der Friedensoffensive. Obgleich die französische Regierung noch nicht amtlich Stellung dazu genommen hat, kann man un schwer voraussehen, welche Aufnahme sie sich vorbehält. Unter den gegenwärtigen Umständen kann die Antwort nur in einem Reiz bestehen. Die Meldung schließt: Um ihr Ziel zu erreichen, fürchten die Feinde nicht, sich unter die Führung des verachtungswürdigen Namens Wilson zu stellen, indem sie sich bereit erklären, eine Erklärung anzunehmen auf der Grundlage, die er in so bereiten Worten niedergelegt hat. Aber Wilson hat selbst im Voraus auf die menschliche Dürftigkeit, als er am 27. September 1918 im Einverständnis mit den Alliierten es aussprach, daß kein Friede mit Handeln und Kompromissen erreicht wird, daß jeder Schlag der Alliierten über Deutschland die Wälder dem Frieden näher bringt, allen Völkern Sicherheit gibt und für immer die Wiederkehr eines so unverständlichen Ringens unmöglich macht und daß die Welt den Endtag der Gerechtigkeit und der Aufrichtigkeit wolle. Da einzige Antwort, die das Friedensangebot der Mittelmächte verdient, ist die unserer Vorfahren im Konvent: Man verhandelt nicht mit dem Feinde auf dem Boden des besetzten Vaterlandes.

Bisher keine Antwort auf das Friedensangebot.

Berlin, 8. Okt. W.B. Draht. Bis gestern abend war eine Antwort auf die Note des Reichskanzlers nicht eingegangen.

Abgeordneter Trimborn Staatssekretär.

Berlin, 8. Oktober. Draht. Wie die „Germania“ schreibt, ist der Zentrumabgeordnete Trimborn zum Staatssekretär des Innern bestimmt worden. Aus der nationalliberalen Partei soll Abgeordneter Dr. Friedberg dem engeren, dem Kanzler beigegebenen Kabinett rat zugewiesen werden.

Die Kriegslage am Abend des 7. Okt.

Berlin, 7. Okt. W.B. Draht. Kautschuk wird mitgeteilt.

Orliche Kämpfe nördlich der Scarpe. Nördlich von Et. Quentin und zwischen Argonne und Meuse haben sich in den Abendstunden neue Angriffe entwickelt. In der Champagne ruhiger Tag.

Wetter am Mittwoch und Donnerstag. Trocken, vielfach klar und ziemlich mild.

Für die Schriftleitung verantwortlich: West Sager, Magdeburg. Druck u. Verlag der G. W. Jäger'schen Buchdruckerei (Hart Saller) Magdeburg.

Mitteilungs.

Bekanntmachung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft betreffend Abgabe von Pferden.

Der Zentralstelle steht noch eine größere Anzahl leichter, arbeitsverwendungs-fähiger Pferde aus Ostpreußen zur Verfügung. Diese Pferde kommen am Donnerstag, den 10. Oktober 1918 von vormittags 9 Uhr an im städtischen Schlachthof Stuttgart-Gaisburg zum Verkauf. Die Pferde werden zum Anschlag abgegeben und sofern letzterer nicht erzielt werden sollte, meistbietend versteigert. Zu dem Verkauf werden solche Personen zugelassen, welche entweder von der Zentralstelle mittels Karte zu diesem oder einem der letzten Verkäufe eingeladen worden sind oder im Besitz eines vom R. stell. Generalkommando ausgestellten Ausweises sind. Ausgeschlossen sind solche Personen, welche wegen Verletzung der Bestimmungen für die Verkäufe von arbeitsverwendungs-fähigen Pferden zu letzteren Verkäufen nicht mehr zugelassen werden.

Sobald ein Landwirt sich auf Grund einer nicht auf seinen Namen ausgestellten ortspolizeilichen Bescheinigung an dem Verkauf beteiligen will, hat er eine von der Ortsbehörde beglaubigte Vollmacht darüber beizubringen, daß er das Pferd für denjenigen kauft, auf dessen Namen die ortspolizeiliche Bescheinigung ausgestellt ist. Die Zentralstelle behält sich vor, in zweifelhaften Fällen Käufer zurückzuweisen.

Der Verkauf erfolgt unter folgenden Bedingungen:

1. Das Anbindezeug ist nicht in den Verkauf eingeschlossen, es sind daher „Leasen oder Halfter“ zur Abnahme der Pferde mitzubringen.
2. Der Käufer hat sich zu verpflichten, das Pferd während des Krieges nicht ohne die Genehmigung der Zentralstelle zu verkaufen und im Uebertretungs-falle die von der Zentralstelle festzusetzende Vertragsstrafe zu bezahlen.
3. Es wird keinerlei Gewähr geleistet. Nach erteiltem Zuschlag kann der Käufer von dem Kauf nicht mehr zurücktreten. Für fehlerhafte Beschaffenheit des Pferdes kann er keinerlei Entschädigung verlangen; er be-

gibt sich vielmehr in dieser Beziehung ausdrücklich aller ihm gesetzlich etwa zustehenden Rechte.

4. Unmittelbar nach dem Verkauf sind die Pferde abzunehmen und vorher bar zu bezahlen.

Die Tiere können am Verkaufstage von 8 Uhr vormittags ab bestichtigt werden.

Stuttgart, den 4. Oktober 1918. Sting.

Bekanntmachung der württ. Landespreiskasse.

7. Liste der auf Grund der Bundesratsverordnung über die Genehmigung von Eschmitteln vom 7. März 1918 (R.-Gesetzbl. S. 113) und der Verfügung des R. Ministeriums des Innern über die Genehmigung von Eschmitteln vom 16. Mai 1918 (Staatsanz. Nr. 116) getroffenen Entscheidungen.

a) Genehmigungen.

Nr. 84 „Rur Des“ Backpulver, zum Backen, 1 Brutel 10 g 15 A. genehmigt unter Nr. 11702 am 17. 9. 18, Hugo Warber, Stuttgart, Verteiler. 95 Ungeföhler Grundstoff mit Bunschgeschmack, Sorte „Apfelgeschmack“, zur Geträckerherstellung, Herstellerverkaufspreis, Originalabfüllung in Flaschen mit Aufschrift „Franko 1 kg 8,30 A. 96 dazgl. Sorte „Kaiser“ 1 kg 16,80 A., 11784 und 11785, 10. 7. 18, S. Steigerwald u. Co., Heilbronn, 97 Bollmeyer's Vanillinöl, „Rox plus ultra“, zum Backen, 1 Bopfenbeutel 6 g 10 g, 11567, 16. 9. 18, Carl Tollmer u. Co., Waiblingen, G. m. b. H.

b) Verfassungen.

12 Bollmeyer's feines Vanillinöl, Grund: zu hoher Gehalt an Kochsalz, ungewöhnliche Zusammensetzung, Ueberrückiger Preis im Verhältnis zum Gebrauchswert. Carl Tollmer u. Co., Waiblingen, G. m. b. H. Stuttgart, 26. Sept. 1918.

Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1918/19.

Zur Ausführung der Bundesratsverordnung vom 18. Juli 1918 über die Kartoffelversorgung (Reichs-Gesetzbl. S. 738), der Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts über Kartoffeln vom 2. September 1918 (Reichs-Gesetzbl. 1095), sowie der Verordnung des Reichskanzlers vom 9. März 1918 über die Preise für Hüll-, Hack- und Dalsrübe (Reichs-Gesetzbl. S. 119) hat das R. Ministerium des Innern unterm 26. September 1918 (Bek. zum Staatsanzeiger Nr. 228) verfügt:

Berechnung des Bedarfs.

§ 1.

1) Der Versorgungszeitraum für Herbstkartoffeln der Ernte 1918 umfaßt für Selbstversorger die Zeit vom 16. September 1918 bis 14. August 1919, für Versorgungs-berechtigte die Zeit vom 16. September 1918 bis 20. Juli 1919.

2) Unter der Voraussetzung, daß die Erzeugung den eigenen Bedarf deckt, gelten als Selbstversorger, alle Kartoffelerzeuger, die Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Bestandes, sowie Naturalberechtignte, insbesondere Mienteller u. d. Arbeiter, soweit sie Kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn-Kartoffeln zu beanspruchen haben. Als Versorgungs-berechtigt gilt, wer seinen eigenen Bedarf an Speisekartoffeln für sich und die von ihm zu versorgenden Personen durch eigene Erzeugung nicht oder nicht vollständig aufzubringen vermag.

§ 2.

1) Bei der Berechnung der den Selbstversorgern zu belassenden Kartoffeln ist in Ansaß zu bringen:

- a) zur Ernährung 1 1/2 Pfund für den Tag und den Kopf auf die Zeit vom 16. September 1918 bis 14. August 1919 — 5 Zentner;
- b) zur Brotbackung — soweit der Kartoffelerzeuger Selbstversorger nach der Reichsgesetzgebung ist — höchstens 600 g. für die Zeit vom 1. Oktober 1918 bis 14. August 1919 — 0,55 Zentner;
- c) der Saatgutbedarf mit regelmäßig 40 Zentner für das Hektar der Herbstkartoffelanbaufläche 1918;
- d) die Kartoffelmengen, welche die Kommunalverbände nach den Bestimmungen der Reichskartoffelstelle für die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1918/19 vom 8. September 1918 (zu vergl. daselbst B III, 3ff. 5) dem Kartoffelerzeuger zwecks Verarbeitung in der Brennerei, Trocknerei oder Stärkefabrik zu belassen haben.

2) Außerdem verbleiben dem Kartoffelerzeuger war-kluffig 20 vom Hundert seiner Erntemenge als Ausgleichsreserve für Kartoffeln, die nicht gesund sind oder die Mindestgröße von 1 1/2 Zoll (3,4 cm) nicht erreichen und sich daher zu Speisegewerken nicht eignen.

§ 3.

Die versorgungsberechtigte Bevölkerung soll eine durchschnittliche Wochenkopfmenge von 8 Pfund einschließlich eines Pfundes für Schwund, somit für die Zeit bis 20. Juli 1919 durchschnittlich rund 3 1/2 Zentner auf den Kopf erhalten.

Sicherstellung.

§ 4.

1) Die Kartoffelvorräte, die nach den gemäß § 2 oben festgestellten Abzügen übrig bleiben, gelten als sichergestellt und sind von dem Erzeuger von den übrigen Vorräten getrennt aufzubewahren. Die sichergestellten Mengen darf der Erzeuger nicht verbrauchen, auch darf er über sie durch Rechtsgeschäft nur nach Maßgabe der Weisungen des Kommunalverbands oder zur Erfüllung von Bezugsver-trägen verfügen.

2) Bei Kartoffelerzeugern mit nicht mehr als 200 qm



Anbaufläche findet eine Sicherstellung nicht statt; auch sind solche Erzeuger von der Pflicht zur Abgabe von Kartoffeln befreit.

§ 5.

Zur Sicherung der Kartoffelerzeugung der einzelnen Bezirke ist bestimmt, daß die Ausfuhr von Kartoffeln aus dem Kommunalverband nur gestattet ist:

1. Erzeugern, deren landwirtschaftlicher Betrieb sich über die Grenzen eines Kommunalverbands erstreckt, innerhalb dieses Betriebs;
2. den vom Kommunalverband bestellten Aufkäufern nach Maßgabe der Willungen des Kommunalverbands;
3. Erzeugern, die Kartoffeln auf Bestellung an Verbraucher außerhalb des Kommunalverbands liefern, sofern dabei die von der Landeskartoffelstelle, Verwaltungsabteilung hierüber erlassenen Bestimmungen eingehalten werden; vergl. hierzu die Verfügung der Landeskartoffelstelle, Verwaltungsabteilung, über den unmittelbaren Verkehr mit Kartoffeln zwischen Verbrauchern und Erzeugern vom 7. August 1918 (Staatsanzeiger Nr. 183);
4. zur Ausfuhr außerhalb Landes, wenn die Landeskartoffelstelle, Verwaltungsabteilung, hierzu die Genehmigung erteilt hat.

§ 6.

Die Kartoffelerzeuger sind verpflichtet, die von ihnen geernteten Speisekartoffeln, soweit sie nicht nach den Bestimmungen des Kriegsernährungsamtes oder der Reichskartoffelstelle von der Sicherstellung und Lieferung befreit sind und nicht nachweislich auf Bezugsschein abgesetzt wer-

den, zum Höchstpreis a. die Aufkäufer des Kommunalverbands abzugeben.

§ 7.

Der Erzeuger ist verpflichtet, die zur Erhaltung und Pflege seiner als sichergestellt geltenden Kartoffelvorräte erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Nimmt er eine solche Handlung binnen der von der Gemeindebehörde, in deren Bezirk die Vorräte liegen, gesetzten Frist nicht vor, so kann diese die notwendigen Arbeiten auf seine Kosten durch einen Dritten vornehmen lassen. Der Verpflichtete hat die Vornahme auf seinem Grund und Boden, sowie in einem Wirtschaftskontum und mit den Mitteln seines Betriebs zu gestatten.

§ 8.

- 1) Die Gemeinden haben für die Verteilung der auf ihrer Markung gewonnenen und der ihnen zugewiesenen Kartoffeln an die Verbraucher Sorge zu tragen.
- 2) Zur Verteilung empfiehlt es sich, den Handel soweit als möglich zuzugleichen.
- 3) Es ist in allen Gemeinden darauf hinzuwirken, daß die Bevölkerung, soweit sie über geeignete Lagerräume verfügt, ihren Bedarf an Speisekartoffeln sofort nach der Kartoffelernte selbst einlegt. Dabei wird empfohlen, Einrichtungen zu treffen, die minderbemittelten Personen die allmähliche Abzahlung des Kaufpreises zu ermöglichen. Die Bedarfsmenge, welche durch die eigene Einlegung der Verbraucher nicht gedeckt wird, ist von der Gemeinde zu lagern. Hierbei sind die Vorschriften des § 10 der Bundesratsverordnung und die von der Landeskartoffelstelle,

Verwaltungsabteilung, hierzu weiter ergehenden Anordnungen zu beachten und alle Vorkehrungen zu treffen, die ein Verderben der Kartoffeln ausschließen.

Estrafbestimmungen.

§ 9.

1) Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verfügung werden nach § 8 der Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts über Kartoffeln vom 2. September 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 1695) mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft, soweit nicht Bestrafungen im Sinne des § 18 der Bundesratsverordnung über die Kartoffelerzeugung vom 18. Juli 1918 vorliegen. Im letzteren Falle tritt Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder eine dieser Strafen ein.

2) Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Rücksicht, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

3) Bei vorsätzlichem Verschweigen, Verschleißen, Verschüttern oder Verschüttern von Speisekartoffeln muß die Geldstrafe, wenn ausschließlich auf sie erkannt wird, mindestens dem zwanzigfachen Werte der Vorräte gleichkommen, auf die sich die strafbare Handlung bezieht.

§ 10.

Höchstpreise für Speisekartoffeln
siehe besondere Bekanntmachung in Nr. 235 des Gesellschaftsbl.
Den 4. Oktbr. 1918. Kommerell.

Stiefn. Generalkommando XIII. (R.W.) Armeekorps.

Am 5. Oktober 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. 200/10. KRA betr. Beschlagnahme von Ferngläsern aller Art sowie von Objektiven für Photographie und Projektion in Kraft getreten, deren Wortlaut im Staatsanzeiger vom 5. 10. 18 veröffentlicht und dort einzusehen ist. Die Verordnung enthält auch nähere Bestimmungen über Gebrauchs- und Veräußerungs-Erlaubnis.

Stuttgart, den 5. Oktober 1918

Winderbach.

Ein 1 1/2-jähriger, erstklassiger
Simmentaler

**Zucht-
farren,**



Rot- oder Gelbscheck, wird
zu kaufen gesucht.
Angebote sind zu richten an das
Schulth.-Amt.

Kalender für 1919

ist eingetroffen in der Buchhandlg. G. W. Zaiser, Nagold

Quitterbach.
Ein

Mutter Schwein
am erstenmal 12 Wochen trächtiges
hat zu verkaufen.
Karl Schwan, Bauer.

**Favorit-
Moden-
Album**
Winter 1918
empfehl. G. W. Zaiser, Nagold.

Halterbach.
Obstdarren
fertigt an
mit 5-6 Darren.
Fr. Schuler.
Eiern schönen 1 1/2-jährigen

**Ratten-
fänger**
setzt dem Verkauf aus.
Der Obste.

Feldhausen.
Ver-
kauft
ein
ein
ein

Farren.
Christian Binder, Maurer
4. 3. in Urlaub.

**Bitte um Liebesgaben
für die Nagolder Lazarette.**

Unter Hinweis auf das vorhandene große Bedürfnis bitten wir um gütige Zuzahlung von Liebesgaben. Angelegt sind derzeit namentlich Kartoffeln, aber auch Obst, Eier, Mehl, Gemüse und andere Lebensmittel sind jederzeit sehr willkommen.

Die Bezirksammelftecke:
Seminarrektor Dietzele.

Keller
zum Lagern von Kartoffeln, womög-
lich in der Nähe des Seminars gelegen,
zu mieten gesucht.
Seminarfläche.

Nagold.
**Männliche und
weibliche Arbeiter**
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Schwarzwälder
Lederkohlen- u. Härtemittelwerke.

Bäckerlehrling
nach Pforzheim
gesucht.
Ein solcher findet eine gute
Lehrstelle bei sofortigem Ein-
tritt.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle d. Bl.
Jüngeres, ehrsüchtiges, fleißiges

**Allein-
Mädchen**
zu zwei erwachsenen Perso-
nen in gutes Haus gesucht.
Selbständiges Kochen nicht
erforderlich.
Anträge mit Lebenslauf
an
Frau H. Ruff,
Stuttgart,
Wegscheiderstraße 24 I

**Zimmer-
Mädchen**
welches perfekt bügeln
und nähen kann, zum
sofortigen oder späteren
Eintritt nach Ludwigs-
hafen a. Rh. gesucht.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

**Ein
Mädchen**
das kochen kann,
sucht
zum sofortigen Eintritt, ev.
auch in 14 Tagen
Bahnhofswirtschaft
Eutingen.

Oberamtsparkasse Nagold.
Delegationskasse des militärig. Ortsverbandes.
Postsparkonto 1187 Amt Stuttgart, Fernspr. Nr. 21.
**Zeichnungen auf die
IX. Kriegsanleihe**
werden von unserer Kasse, sowie von den Ortspar-
kassengemeinden zu den bekannten
Bedingungen entgegengenommen.
5% freie Stücke 98%
Schuldbuchforderungen 97,80%
4 1/2% Schatzanweisungen auslos- und rück-
zahlbar mit 110-120% 98%
Beträge unter Mk. 100.— können bei den
Herrn Lehrern angekauft werden.
Bei Zeichnungen zu Lasten des Sparguthabens
erfolgt dessen Freigabe. Vorlage des Sparbuchs
ist erforderlich.
Wir übernehmen die kostenlose Verwahrung
und Verwaltung von Kriegsanleiheaktiven. Die
Zinsen werden vor Fälligkeit dem Sparguthaben
gutgeschrieben.
Bei Zeichnungen auf Verzinsung erfolgt welt-
gehaltene Stundung.
Zur Auskunftsstellung ist gerne bereit
die Kassenverwaltung.

Nachruf
für unseren am 22. August den Heldentod fürs Vater-
land gestorbenen treuen Freund
Musketier Otto Renz.
Wie glüht das Leben fast des Selbes Blutes.
Die kaum erblüht, das Haupt zum Sterben neigt.
So auch das Menschenkind nach einer Jahresflamme
Zum Staube sinkt, ein Los, dem nimmer es entweicht.
Sich wieder hat den ird'gen Lauf vollendet
Ein Würd'ge noch so lebensfroh und jung.
Er, die Blüte seiner Eltern, ward entwendet
Durch Schnitter Tod, der keine Armut kennt noch Prunk.
Ihm nun der Heimat und den Eltern
Stark Du den Tod fürs Vaterland.
Für Deutschlands Ehr bist Du geblieben:
Doch jetzt bleibst immerdar das Band.
Das innig uns mit Dir verbunden
In guten und in bösen Stunden.
Froh und heiter wartest Du allzeit:
Zurückden auch in schwerstem Leid.
Nisten in Deiner Jugendskraft
Wardest Du uns hinweggerafft.
Nun ruhe sanft in Feindesland,
Wir trauern, die Dich Freund genannt.
Du bist als treuer Freund auf ewig hingeschieden.
Dort in Feindesland, allein im Grab, da ruhest Du in Frieden.
Wir Freunde alle müssen ohne Dich nun sein.
Leb wohl! Wir hoffen im Jenseits auf ein Wiedersehen.
Gewidmet von Deinen Dich nievergessenden
treuen Freunden und Freundinnen.
Emmingen, den 8. Okt. 1918.

